

Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwochs u. Sonnabends
früh 8 Uhr.

Abonnementpreis:
Vierteljährlich 12½ Ngr., auch bei
Bestellungen durch die Post.

Inserate
werden mit 1 Ngr. für den Raum
einer gespalteten Corpus-Zeile
berechnet und sind bis spätestens
Dienstags und Freitags Vormittags
10 Uhr hier aufzugeben.

**Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der
städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.**

Sechszwanzigster Jahrgang.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ernst Ludwig Förster in Pulsnik.

Geschäftsstellen

für
Königsbrück: bei Herrn Kaufm. M.
Fischerich. Dresden: Annoncen-
bureau von C. Graf und Haasen-
stein & Vogler. Leipzig: Bernhard
Freyer, Rudolph Mosse, Haasenstein
& Vogler
und
Eugen Fort daselbst.

Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Prämumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Betrag beliegen oder nicht.

Exped. des Amtsblattes.

Sonnabend

N^o 85.

24. October 1874.

Erlaß,

Vagabonden und vagabondirende Bettler betreffend.

Die Herren Gutsvorsteher und Gemeindevorstände innerhalb der Gerichtsbezirke Pulsnik und Königsbrück werden hierdurch mit der Anweisung versehen, daß sie die wegen der in § 361 unter 3 und 4 des Reichsstrafgesetzbuches aufgeführten Uebertretungen arretirten Vagabonden und vagabondirenden Bettler nicht an die unterzeichnete königliche Amtshauptmannschaft, sondern ohne Weiteres an das zuständige königliche Gerichtsamt abzuliefern und an dieses auch die über den betreffenden Fall zu erstattende Anzeige zu richten und abzugeben haben.

Kamenz, am 22. October 1874.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Schäffer.

Der aus Grüngräbchen bei Königsbrück gebürtige Tagearbeiter Johann Gottfried Mattusch ist in hier gegen ihn anhängigen Polizeifachen zu vernehmen. Da Mattusch's Aufenthaltsort bisher nicht hat ermittelt werden können, so wird Mattusch hiermit nochmals öffentlich vorgeladen, zu dem obenerwähnten Zwecke

am 21. November 1874, Vormittags 9 Uhr,

an hiesiger Amtsstelle sich einzufinden und werden zugleich alle Polizeibehörden ersucht, Mattuschen im Betretungsfalle von dieser Vorladung in Kenntniß zu setzen und darüber, daß Solches geschehen, Nachricht anher zu erteilen.

Pulsnik, am 20. October 1874.

Das königliche Gerichtsamt daselbst.
Fellmer.

Reißig = Auction.

Freitag, den 30. October 1874, von Nachmittags 2 Uhr an,

sollen im sogenannten Hausmannsbusch im Königsbrücker standesherrlichen Revier am Steinborner Wege circa 58 Schod tieferes Reißig

durch das unterzeichnete Gerichtsamt gegen sofortige Baarzahlung meistbietend versteigert werden.

Königsbrück, am 3. October 1874.

Königliches Gerichtsamt daselbst.
Wenzel.

Wrt.

Deutsches Reich

Kamenz, 19. Oct. Vergangene Nacht in der 12. Stunde ist auf dem Dache eines Schweinstallgebäudes des Gutbesizers Schmidt in Jesau ein Brand entstanden und sind durch denselben die Gebäude dieses und des angrenzenden Noack'schen Gutes bis auf wenige Mauerüberreste zerstört worden; leider sind auch 2 Zuchtsauen, 4 Ferkel und etwa 15 Hühner mit verbrannt. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Dresden. Zur Ergänzung der durch die Zeitungen gegangenen Mittheilung über die bevorstehende Reichstagswahl im 14. sächsischen Wahlkreise bemerkt Adv. Siegel in einem „Eingefandt“ im „Dresdner Journal“: daß er bereits Anfang September Herrn von Könnert selbst brieflich erklärt habe, daß wenn dieser wiederholt ein Mandat annehmen könnte und wolle, Siegel seinerseits, zu Verhütung von Stimmenzersplitterung, unbedingt von einer wiederholten Kandidatur absehen würde. Darauf habe Herr von Könnert in gleich offener Weise die Gründe mitgetheilt, welche ihm eine Wiederwahl wünschenswerth machen. Siegel fordert wiederholt alle seine dortigen Freunde dringend auf, für Könnert's Wahl mit allen Kräften thätig zu sein.

Das k. Ministerium des Innern hat auf Ansuchen genehmigt, daß der Ort Unterblauenthal im Amtsbezirk Eibentoch von jetzt an die Namensbezeichnung „Blauenthal“ führe.

Die Einführung der Markrechnung macht auch die gleichzeitige Abänderung verschiedener Postgebühren nothwendig. Ein demnächst dem Bundesrath vorzulegender diesbezüglicher Entwurf setzt für eine Postkarte 5 Markpfennige an, bei Verwendung von Postkarten zu Formularen von Drucksachen beträgt das Porto 3 Markpfennige. Das Porto für Drucksachen beträgt 3 Markpfennige, über 50 bis 250 Gramm 10 Markpfennige, für Waarenproben 10 Markpfennige, für Postanweisungen bis 100 Mark beträgt das Porto 20 Markpf. bis 200 Mark = 30 Markpfennige, bis 300 Mark = 40 Markpf., für die Auslieferung von Postanweisungen bis 300 Mark = 20 Markpfennige.

Dresden. Der Vertrag zwischen Preußen und Sachsen in Betreff des Uebergangs des Eigenthums an der bisher der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie gehörigen Eisenbahnstrecke von der preussisch-sächsischen Landesgrenze bei Scheuditz bis zum Bahnhofe Leipzig an die Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahngesellschaft, vom 26. August 1874, sowie der Vertrag

zwischen Preußen und Sachsen wegen Zulassung einer Eisenbahn von Nossen über Lommagsh und Niesa nach Elsterwerda, von demselben Datum, sind ratificirt und ist die Auswechslung der Ratificationsurkunden bewirkt worden.

Die „Dresdn. Nachr.“ schreiben: Unter Bezugnahme auf unsere neuliche Mittheilung von der bevorstehenden Umwandlung des 1. und 2. Reiterregiments in Husarenregimenter haben wir weiter zu berichten, daß dem Vernehmen nach auch eine Aenderung in der Adjutirung des Garberegiments und 3. Reiterregiments insoweit beabsichtigt wird, als man diesen beiden, die schwere Reiterei in unserer sächsischen Armee bildenden Regimentern anstatt der seit 1867 von den sächsischen Reiterregimentern geführten Raupenhelme, Stahlhelme nach Art der preussischen Kürassierhelme zu geben gedenkt.

Berlin, 21. October. Am den von der Kaiserin Augusta bei der Wiener Welt-Ausstellung gestifteten Preis „für das beste Handbuch der kriegschirurgischen Technik“ waren fünf Concurränzschriften eingegangen. Die Preisrichter haben diesen drei derselben eine hervorragende Bedeutung beigelegt und den Verfassern, nämlich dem Prof. Dr. Esmarck in Kiel 1000 Thaler, dem Major J. S. Porter, Professor der Kriegschirurgie am Royal Victoria Hospital, Netloy England, 500 Thaler und dem Arzt Dr. Joseph Landsberger in Posen ebenfalls 500 Thaler zugesprochen.

Berlin, 21. Oct. Neueren Bestimmungen zufolge wird der deutsche Reichstag am 29. Octbr. durch den Kaiser mit einer Thronrede eröffnet. Fürst Bismarck wird zur Eröffnung eintreffen. Oberbürgermeister Jordanbeck übernimmt trotz aller Gegengerüchte das Reichstagspräsidium.

Berlin. Zuverlässiger Nachricht zufolge ist eine große Anzahl preussischer, vorzugsweise den rheinisch-westfälischen Hüftenbezirken angehörender Arbeiter, welche im vorigen Jahre mit ihren Familien auf die ihnen von Agenten englischer Geschäftshäuser gemachten Anerbietungen die Heimath verlassen und in Wales Arbeit genommen haben, dort in die traurigste Lage gerathen, weil die bezüglich der Arbeitsleistung und des Lohnes gemachten Versprechungen nicht erfüllt worden sind.

Berlin. Wie von socialdemokratischer, so scheint auch von clericaler Seite der Reichstag mit Petitionen um ein neues Vereinsgesetz bestürmt werden zu sollen; eine vorgestern stattgehabte Versammlung katholischer

Bürger Berlins beschäftigte sich neben Ertheilung von Verhaltensmaßregeln gegenüber der Civilehe hauptsächlich mit dem jüngsten Vorgehen gegen die katholischen Vereine und sprach die Absicht aus, die vorgekommenen Ungefährlichkeiten vor dem Forum des Reichstages zur Sprache zu bringen. Die dabei laut gewordenen Klagen, daß die nun schon fast 3 Monate andauernde vorläufige Schließung vieler katholischen Vereine noch immer nicht zu gerichtlichem Austrag gebracht sei, erscheinen nicht unbegründet.

Bezüglich der in vor. N. d. Blattes mitgetheilten Resolution, welche der „Deutsche Kriegerbund München“ zu Gunsten des Gesegentwurfs über den deutschen Landsturm an den Reichstag richtet, wird der hiesigen „Dresdner Presse“ aus Berlin u. A. geschrieben: „Wir haben von Anfang an die Bildung dieser Kriegervereine mit argwohnlischen Blicken betrachtet; das Mißtrauen hat sich steigern müssen, als offenbar wurde, wie die preussischen Regierungsbehörden in die Selbstständigkeit der Vereine eingriffen, die Ausschließung reichsfeindlicher Elemente verlangten, im Weigerungsfalle den Vereinen die bereits ertheilten Rechte wieder entzogen und so den Segnern den klaren Beweis lieferten, daß es bei uns zu Lande zweierlei Recht giebt für „des Reiches Feinde und Freunde“. Der liberalen Partei mußte gleich anfänglich der Gedanke kommen, es solle die Organisation der Kriegervereine dazu benutzt werden, den natürlichen Einfluß, welchen die militärischen Oberen während der Dienstzeit auf ihre Untergebenen ausüben, auch noch in den bürgerlichen Verhältnissen, in welche jene nach der Entlassung zurücktraten, wirksam zu erhalten und den Zwecken der jeweiligen Regierung dienbar zu machen. Schon bei der Agitation, welche im Frühling zu Gunsten des Militärgesetzes das Land durchwühlte, machte sich der unheilvolle Einfluß der neuen Organisationen bemerkbar jetzt ist man schon so kühn, noch ehe die Volksvertretung zusammengetreten ist, einen Druck auf dieselbe ausüben zu wollen zu Gunsten der unveränderten Annahme eines Gesegentwurfes, dessen durchgreifende Amendirung von den liberalen Parteien nicht dringend genug gefordert werden kann.“

Der Bundesrath hat in seiner letzten Sitzung ein Verbot des Umlaufs finnischer Silbermünzen im Gebiete des Deutschen Reiches beschloffen, weil diese Münzen eine große Aehnlichkeit mit den neuen deutschen Reichsmünzen haben, so daß die Befürchtung einer Verwechslung im Verkehre nahe liegt. Ueber eine zweck-



mäßige und einheitliche Abkürzung des Wortes „Marr“ wird sich der Bundesrath demnächst schlüssig machen; der preussische Vorschlag geht dahin, das Wort „Marr“ lediglich durch das Zeichen „M“ zu ersetzen.

Breslau, 21. Octbr. Zu dem Proceß der hiesigen Actionaire der vormal. rumänischen Eisenbahngesellschaft gegen die Concessionaire derselben, den Herzog von Ratibor, den Herzog von Ujest, den Grafen Lehndorf und Dr. Stroußberg, sind letztere durch Erkenntniß des Reichsoberhandelsgerichts solidarisch zur Zahlung von 7½ pCt. Zinsen auf die alten Actien verurtheilt worden.

Magdeburg, 19. October. Zu dem Proceß Kullmann sind sieben hier resp. in Neustadt wohnhafte Personen, unter diesen der frühere Lehrer und der Lehrmeister des Angeklagten, nach Würzburg geladen.

Aus der Feder eines spanischen Staatsmannes bringt die „Post“ ein längeres Schreiben, welches mit folgenden Sätzen schließt: „Ach, wenn die naiven französischen Legitimisten, welche den Carlismus in guten Glauben unterstüzten, wenn die Damen von Metz und Nancy, die den Insurgenten Charpie, Bandagen und Geld zuwenden, wenn sie Alle wüßten, mit welcher ekelhaften Bande sie es im Grunde zu thun haben. . . Ist es doch ein öffentliches Geheimniß, daß eine ganze Reihe der bekanntesten carlistischen Parteigänger sehr compromittirte Dossiers (Acten) in unseren Gerichtshöfen besitzen. Um nur einen zu nennen, so ist der blutdürstige Saballs, der grausamste aller Condottiere des edlen Don Carlos, ehemals wegen Straßenraubes und Raubmordes zum Tode verurtheilt und flüchtig geworden und erst der Bürgerkrieg erschloß ihm die Thore seines Vaterlandes wieder. Jedenfalls aber, und dies kann man nicht genug wiederholen, der beste Beweis für die vollkommene Unpopularität, deren sich der Carlismus bei uns in allen Schichten erfreut, bleibt der Umstand, daß bisher keine Stadt sich durch eine Erhebung dieser Sache angeschlossen hat, daß kein irgend hervorragender Soldat in das Lager des Präsidenten überging, selbst dann nicht, als die schrecklichste Jüdischkeit in unserer Armee an der Tagesordnung war und daß nach so unendlich langer Zeit die Carlisten sich immer noch nicht stark genug fühlen, um eine offene Feldschlacht zu wagen. Wenn Don Carlos für seine Banden den Anreiz der Plünderung unterdrückte, der auf so breiter Grundlage geübt wird, und wenn Frankreich ehrlich seine Grenze verschloße, so wäre der Krieg bald erloschen. Aber das sind zwei Dinge, welche sich nicht ereignen werden!“

Österreich-Ungarn.

Wien, 20. October. Die „Tagespresse“ meldet, daß der dänische Gesandte in Berlin auf die von seiner Regierung wegen der Ausweisung einiger dänischer Unterthanen aus Schleswig erhobene Vorstellung vom auswärtigen Amte zwar nur eine mündliche, aber sehr entgegenkommende und befriedigende Antwort erhalten habe. Man habe zugegeben, daß möglicher Weise von den Localbehörden Fehler begangen worden seien, und habe sich bereit erklärt, jeden einzelnen Fall mit dem dänischen Gesandten Herrn v. Duuade zu prüfen und für eventuelles Unrecht Genugthuung zu gewähren. Endlich habe man bemerkt, daß die deutsche Regierung aufrichtig wünsche, die guten Beziehungen zu Dänemark ungetrübt zu erhalten. Der „Tagespresse“ zufolge hätte das freundliche Entgegenkommen Deutschlands in den Kreisen der dänischen Regierung lebhaft Befriedigung erregt.

Spanien.

Madrid, 19. Octbr. Regierungsnachrichten zufolge haben die Carlisten mehrere Offiziere wegen Insubordination erschießen lassen. Don Alfonso hat den Plan, den Ebro wieder zu überschreiten, aufgegeben. Die Versuche der Carlisten, sich Leria's zu bemächtigen, sind zurückgewiesen worden.

Madrid, 19. October, Abends. Nach Mittheilungen, welche der Regierung zugegangen sind, überraschte der Brigadegeneral Daban nach einem 14stündigen Marsche Nachts im Dorfe Bogarra die aus 800 Mann Infanterie und 200 Reitern bestehende Colonne des Carlistenführers Logano. Es entspann sich ein mehrstündiger Kampf, bei dem circa 200 Carlisten, darunter 15 Offiziere, gefangen genommen wurden.

Bayonne, 19. Oct., Abends. Der spanische Consul hat in Gemäßheit der zwischen Frankreich und Spanien bestehenden Consular-Verträge, wie aus dem Hafen von Socoa gemeldet wird, von dem spanischen Schiffe „Nieve“ Besitz ergriffen, da dasselbe von dem Capitain verlassen worden war. Das Schiff ist gestern von Socoa nach Spanien abgegangen. — Die Carlisten, deren Internirung der spanische Consul beantragt hat, werden, dem Bernehmen nach, in jenseits der Loire belegene Ortschaften, deren Wahl ihnen freigestellt ist, gebracht werden. Falls sie die ihnen zum Aufenthalt angewiesenen Orte verlassen, sollen sie aus dem französischen Gebiete ausgewiesen werden.

Ein Rückblick.

Mit wehmüthig bewegtem Herzen richtete am vorigen Sonntage den 18. October, der Unterzeichnete sein Auge und seinen Fuß nach dem erhabenen Gipfel des Keulenberges, um am Fuße dieses Berges in dem stillen einsamen Höcendorf an der Abschiedsfeier des Herrn Pastor Lechla theilzunehmen. Da dieser Mann, wie die

ganze Umgegend weiß, stets ein treuer, musterhafter Hirte seiner Gemeinde, ein treuer Diener Gottes, und dabei, seinem göttlichen Herrn Jesus Christus ähnlich, immer „sanftmüthig und von Herzen demüthig“ war, und da ich (der Unterzeichnete) immer in freundschaftlicher Verbindung mit ihm gestanden, mehrmals gemeinschaftlich mit ihm den Gottesdienst in der Kirche zu Höcendorf geleitet, und in seinem Hause manche angenehme Stunde verlebt habe: so war es meinem Herzen Bedürfnis, seine Abschiedspredigt zu hören. Er hatte sich den Text gewählt: 1. Cor. 15, 57 und 58 und nach Anleitung dieses Textes sprach er nun:

„Wie ich heute von Euch scheide.“

„Ich scheide 1. mit Dank, — 2. mit Bitte und Ermahnung — und 3. mit tröstlicher Zuversicht.“ — Zu 1. Er schied mit Dank gegen Gott, der ihm den Sieg gegeben habe im Kampfe gegen die Macht des Bösen, gegen Irreligion und gegen die Bestrebungen des Unglaubens. Die Irreligion des Unglaubens hätten in Höcendorf nicht Wurzel fassen können.

Höcendorf sei eine gläubige Gemeinde, und ihr kirchlicher Sinn sei rühmlich bekannt. Dafür danke er heute Gott. — Er scheide aber auch mit Dank gegen die Gemeinde. Als er vor 28 Jahren als ein Fremdling vom Vogtlande her gekommen, da habe ihn die Gemeinde Höcendorf sehr festlich empfangen, und liebend und vertrauensvoll aufgenommen; und dieses Vertrauen sei ihm ununterbrochen bewiesen worden, so daß er stets offene Thüren und Herzen gefunden, und sich hier heimisch, glücklich und wohl gefühlt habe. Dafür sage er heute der Gemeinde Höcendorf den herzlichsten Dank. Zu 2. Er scheide mit der Bitte: (Vers 58 des Textes) „Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unbeweglich und nehmet immer zu in dem Werke des Herrn.“ — Bei den listigen Anläufen des Teufels, bei den Versuchungen der Welt und des Fleisches sollten die Glieder der Gemeinde Höcendorf fest und unbeweglich stehen, ritterlich im Kampfe ringen, um das Feld zu behalten. Zu 3. Er scheide mit der Zuversicht: (Vers 58 des Textes) „Eure und meine Arbeit ist nicht vergeblich in dem Herrn.“ —

Am Schlusse dieser, alle Herzen tief rührenden Predigt erhob der scheidende Pastor Lechla seine Augen gen Himmel und betete: „Vor deinem Angesichte, allwissender und allgegenwärtiger Vater im Himmel lege ich das Amt nieder, das Du mir vor 28 Jahren übergeben hast. Ich gebe Dir diese mir anvertraute Gemeinde zurück, die ich zeitlich als Seelenhirte gehütet und geweidet habe.“

„Ich gebe sie Dir zurück mit dem innigen Flehen:

„Bewahre, was ich hier gebaut, — erhalte, was ich hier gepflanzt habe, und laß mich nicht vergeblich hier gewesen sein!“ —

„Das waren hehre, heilige Augenblicke, als der scheidende Seelenhirte so betend dastand! —

Mein Auge füllte sich mit Thränen, und tief gerührt dachte ich:

„Wer getrost zur Himmelshöhe

seinen Blick erheben kann,

ohne Zittern, ohne Wehe,

o, das ist ein sel'ger Mann!

Wenn der Geist das Zeugniß giebet:

Unter Freuden, unter Schmerz

hast Du Deinen Gott geliebet —

o, das ist ein selges Herz!“ —

Nach dem Schlusse dieser Abschiedsfeierlichkeit als alle Kirchgänger fort waren, reichten wir uns Beide unter gegenseitigen Segenswünschen die Hände zum Abschiede, wahrscheinlich auf Nimmerwiedersehen! —

Er ging einsam nach seiner Pfarrwohnung.

„Dort band er ab den reinen Priestertragen,

und zog ihn aus, den ehrenden Talar,

um niemals wieder ihn zu tragen,

weil nun sein Werk vollendet war.“ —

Dienstag, den 20. October, zog er fort von Höcendorf. So scheidet immer ein theurer lieber Freund um den andern! So geht Eins hier, das Andre dort aus dem Freundeskreise fort,

„bis Jeder einst sein Tagewerk vollendet,

und bis wir endlich Alle ziehen aus,

Dahin, wo uns der Herr die höchste Gnade spendet,

ins große, schöne, freie Vaterhaus.“ — T. F.

Die rothe Dörthe.

Erzählung von J. Krüger.

Fortsetzung aus Nr. 84.

Als der Baron nach einigen Tagen zu Dörthe's Pflageeltern kam, und ihnen mittheilte, was von ihm und seiner Gattin bezüglich der Kleinen beschloffen worden, waren die alten Leute anfangs tief betrübt, daß sie ihren Augapfel, wie sie das Kind nannten, missen sollten und auch die Waise begann laut zu weinen und bezeugte keine Lust, sich von denen, die sie bis jetzt gepflegt und zärtlich geliebt hatten, zu trennen. Nach langem Hin- und Herreden, besonders dadurch, daß der Baron den guten Alten vorstellte, es sei ihre Pflicht, dem Glücke des Kindes kein Hindernis in den Weg zu legen, beruhigten sie sich unter dem Versprechen, daß ihr kleiner lieber Rothkopf sie wenigstens jede Woche einmal besuchen solle. Das Kind wurde auf ähnliche Weise dazu bestimmt, dem gnädigen Herrn, der es so gut mit ihr

meinte, zu folgen, um an den Spielen seiner eigenen Kinder, wie an dem Unterrichte theilzunehmen.

Von dem Segen der biedern Bauerleute begleitet, nachdem sie unter heißen Thränen Abschied genommen, fuhr Dörthe ihrem künftigen Ayle entgegen und vertauschte die ärmliche Hütte mit den Prunkzimmern des freiherrlichen Schlosses.

Ein kleines Stübchen in der Nähe der Zimmers, wo die Kinder des Barons spielten und Unterricht empfangen, war für Dörthe schon hergerichtet. Von Berthold und seinen Schwestern mit Jubel empfangen und mit Liebkosungen überschüttet, gewöhnte sie sich bald an ihre neue Lage. Nur wenn Abends die Zeit der Ruhe kam, benezten noch Thränen ihre dunklen Augen. Sie gedachte dann lebhaft ihrer Pflegemutter und der Segensworte, womit diese sie niedergelegt hatte. Nach mehreren Wochen aber, während dessen sie die alten Leute mehrere Male besucht und ihnen wiederholt versichert, daß sie, auch wenn sie reich und glücklich würde, sie doch nimmer vergessen werde, nahm eine dauernde Heiterkeit in ihrer jungen Seele Platz und sie gestand es ihren Gespielen und dem Herrn Baron offen ein, daß sie ihren jetzigen Aufenthalt nie wieder zu verlassen wünsche.

Die Zuneigung des Freiherrn, seiner Kinder und des wackern Mentors hatte sie schon durch ihre kühne That und durch ein Wesen gewonnen, das aus der Abstammung von einer gebildeten Mutter hervorgegangen und sie von den andern Bauernkindern vortheilhaft unterschied. Es hieß nun noch das Vorurtheil der gnädigen Frau überwinden. Gelang ihr das auch nicht in den ersten Wochen, so doch nach und nach. Von dem Candidaten instruirte, wie sie sich gegen die stolze Frau zu benehmen habe, zeigte sie sich schüchtern und still, wenn sie in deren Nähe kam und vergaß niemals ihr erst demüthig das Kleid und später, als die Baronin sie weniger strenge anblickte, die Hand zu küssen.

Dörthe nahm nun an dem Unterrichte der andern Kinder Theil und schon nach kurzer Zeit zeigte sich, daß sie nicht nur lernbegierig, sondern auch von der Natur mit einer ungewöhnlichen Fassungskraft begabt war. Als die ersten beiden Jahre ihr so glücklich vergangen, hatte sie sich mit Hülfe Berthold's, dem es ein besonderes Vergnügen zu machen schien, ihr von seinem Wissen das möglichste mitzutheilen, schon so viele Kenntniße angeeignet, daß sie im Lernen mit Emma und Clotilde gleichen Schritt halten konnte und als wieder ein paar Jahre verfloßen waren und sie ihrem ersten Geburtstage nahe stand, da mußte Candidat Siems im Stillen gestehen, wenn er es auch vor der gnädigen Frau nicht laut aussprechen durfte, daß die Waise seine anderen Schülerinnen in Allem, was er lehrte, weit überholt hatte. Aus dem wilden trotigen Kinde war somit ein gebildetes Mädchen geworden, das, wenn es in das jungfräuliche Alter trat, sich als Erzieherin, oder als Gesellschafterin einer vornehmen Dame selbst eine Existenz bereiten konnte. Letzteres schien auch die Baronin mit ihr zu beabsichtigen. Sie war mit ihrem Gatten dahin übereingekommen, daß Dörthe, sobald sie ihr sechszehntes Jahr erreicht und von dem Pastor in Hertsfeld in den Bund der Christen aufgenommen sei, das Schloß verlassen und mit einer Empfehlung von ihr versehen, auf irgend einem benachbarten Gute oder in einer großen Stadt eine neue Lebensbahn antreten sollte.

Aber Dörthe war auf dem Gute nicht bloß zu einem gebildeten, sie war auch zu einem ungewöhnlich hübschen Mädchen emporgehüht. Sie war hoch und schlank gewachsen. Ihre Züge, von herrlichen intelligenten Augenlinien belebt, trugen, feingekünnet, den Typus des Landes, dem ihre verblüdete Mutter entsprossen. Ja selbst das rothe Haar diente ihrer Gestalt zum Schmuck, da es in langen glänzenden Locken auf ihren jetzt wie Schnee schimmernden Nacken zwanglos herabfiel. Zu diesem gewinnenden Aeußern gefellte sich bei Dörthe nun noch ein bescheidenes liebenswürdiges Betragen. Sie vergaß nie, daß sie eine arme Waise war, welche der Güte des edlen Freiherrn allein zu danken hatte, daß sie aus der niederen Bauerhütte zu einer angenehmen und beneidenswerthen Lage gelangt sei. Hingen Emma und Clotilde mit geschwiflicher Zärtlichkeit an Dörthe, so in noch höherem Grade Junker Berthold, der in wenigen Jahren das sogenannte Jünglingsalter erreichen mußte. Es gab kein Vergnügen für ihn, das Dörthe nicht theilen mußte. Früher war er mit seinem Vater oder dem Candidaten Siems ausgeritten. Jetzt zog er es vor, Dörthe auf seinen Spazierritten zur Begleiterin zu haben. Zu diesem Zwecke hatte der gutmüthige Papa einen zweiten Pony anschaffen müssen. Berthold hatte es sich nicht nehmen lassen, Dörthe selbst Reitunterricht zu geben. Seine Augen strahlten, wenn das hochaufgeschossene Kind im schmutzen Reitkleide, die langen rothen Locken im Winde fliegend, an seiner Seite über die Felder sprangte, und oft saß mit ihm um die Wette ritt. Die glücklichsten Stunden für ihn aber waren, wenn er dem Herrn Candidaten in's Amt fiel und sie in der französischen Sprache unterrichtete, die er schon früh von seiner Mutter gelernt, welche dieselbe geläufig sprach und schrieb. Dann saß er neben ihr und während er mit der rechten Hand auf das Buch deutete, umschlang sein linker Arm ihre schlankte Gestalt und zog sie, von einem innern mächtigen Gefühle, das er sich selbst noch nicht zu deuten wußte, oft so fest an sich, daß ihre rothen Locken seine glühenden Wangen berührten.

Und ein gleicher Keim reiner unschuldiger Liebe, wie in Berthold's Brust, sproßte auch in dem Herzen der Waise empor. Es machte ihr Freude, von Emma und Clotilde schweherliche Liebesjungen zu empfangen. Aber dieses Vergnügen konnte sich nicht mit dem seligen Gefühle vergleichen, das sie durchströmte, wenn Berthold ihre Hände faßte, ihr tief in die dunkeln Augen schaute, die Arme um ihren Nacken schlang, einen Kuß auf ihre Wange drückte und sie, was er oft that, seine gute, liebe Lebensretterin nannte. Ungleich an Geburt, durch eine weite Standesklüft von einander getrennt, schlossen die beiden jungen Herzen, noch ehe sie selbst wußten, was Liebe im anderen Sinne als in dem geschwisterlicher Neigung sei, schon einen Bund, der für die Zukunft unzerbrechlich werden sollte.

Fünftes Kapitel.

Die Katastrophe.

Abermals waren vier Jahre von dem Leben der französischen Waise auf dem Strome der Zeit hinweggeschwommen.

In dieser Zeit hatte sich manche Veränderung auf dem Gute des Herrn von Diethelm zugetragen.

Mit Dörthe zugleich, die jetzt im Schlosse Dorothee genannt wurde, waren Emma und Clotilde in das Alter getreten, das von den Müttern gewöhnlich als das heirathsfähige bezeichnet wird. Von der Natur mit körperlicher Schönheit reich ausgestattet, von acht weiblichem Wesen und gebildet, hatten sie schon früh die Augen vieler junger Männer ihres Standes auf sich gezogen. Es war viel um ihre Hand bei ihren Eltern geworben worden. Diese aber ließen ihren Kindern freie Wahl, doch ist hinzuzusetzen, daß die Baronin die Bedingung stellte, daß sie nur auf solche Freier fallen dürfe, deren Rang und Reichthum dem ihrigen die Wage hielt.

Der Zufall war dieser Bedingung, die in dem Ahnenstolze der Baronin wurzelte, zu Hülfe gekommen.

Ein Herr von Berndorf, der nach dem Tode seines Vaters sein Gut, das nur drei Meilen von der Besitzung des Freiherrn von Diethelm entfernt lag, schon mehrere Jahre selbst bewirthschaftete und nicht bloß als Dekonom, auch als gebildeter Cavalier in der ganzen Gegend in hoher Achtung stand, hatte vor kurzem Emma's Jawort, das aus dem Herzen der jungen Dame kam, empfangen und nur wenige Wochen darauf war die jüngere Tochter des Barons, Clotilde, die Braut eines Grafen von Wenzau geworden, welcher eine hohe Staatsanstellung in Schleswig bekleidete und die Bekanntschaft der Familie von Diethelm in einem Serbade gemacht hatte. Auch diese Ehre sollte aus gegenseitiger Neigung geschlossen werden.

Junker Berthold's tiefgeheime Liebe für Dorothee, die von seinen Eltern und Schwestern, auch wohl von ihm selbst für ein nur freundschaftliches Gefühl gehalten wurde, war in den verfloßenen Jahren dieselbe geblieben.

Und ebenso dachte und fühlte die Waise.

Mit ganzer Seele an ihrem Freunde, der, wie der Leser weiß, auch zum Theil ihr Lehrer war, hangend, und sich niemals froher und glücklicher fühlend, als wenn sie in seiner unmittelbaren Nähe weilte, dachte sie doch nicht im Entferntesten daran, daß sie jemals in eine andere Verbindung mit ihm treten könnte, als die zur Zeit bestand. Freilich, wenn es ihr zuweilen in den Sinn kam, daß sie nach dem Willen der gnädigen Frau, sobald sie ihr sechszehntes Jahr erreicht, das Schloß verlassen konnte, um sich ein eigenes Lebensloos zu schaffen und daß sie Berthold dann vielleicht nur in dem Zwischenraum von vielen Jahren, ja vielleicht nie wiedersehen werde, da wurde ihr bitter weh um's Herz und sie vergoß im Stillen manche Thränen bei dem Gedanken, daß diese Zeit bald eintreten mußte. War ihr doch schon, nachdem Berthold eine hohe Schule bezogen, um Dekonomie zu studiren, was für ihn, als dem Haupterben der Güter seines Vaters nothwendig, das Schloß, obgleich es ihr nicht an Gesellschaft fehlte, wie einsam und verödet erschienen und nur dadurch, daß der Junker in den Ferien sein Stammgut besuchte und dann vorzugsweise ihre Nähe suchte, war sie wieder getröstet und erheitert worden.

Es war in den ersten Tagen des Monats Juni, als auf dem Schlosse Diethelm ein reges, freudiges Leben herrschte.

Die großen Räume wimmelten von Gästen, größtentheils aus adeligem, oder hohem Beamtenstande. Sie waren zur Verlobungsfeier der beiden Töchter des Schlossherrn gekommen, die nach dem Wunsche der jungen Damen an einem Tage stattfinden sollte. Der große Saal im Herrenhause war zu diesem Zwecke neu decorirt, die Eingangspforte mit Guirlanden und Fahnen geschmückt und alle Zimmer mit frischem Grün und Blumen drappirt. Diesen Schmuck so herzustellen, daß er dem Auge einen reichen wechselvollen Anblick bot, hatte Dorothee schon Wochenlang vorher viele Bilderwerke durchstudirt, worin dergleichen beschrieben war. Es gewährte ihr die innigste Freude, auch ihren Theil zur Verherrlichung des Festes beizutragen, das ihre vornehmen jungen Freundinnen in den seligen Brautstand einführen sollte, und was sie that und anordnete, war von solchem Erfolge begleitet, daß

sie reiches Lob von Seiten der Herrschaft, wie von den Gästen einerntete.

Aber das Lob, das Berthold's Munde entströmte, erfreute sie in noch weit höherem Grade.

Derjelbe war von der Universität zurückgekehrt, um der Verlobungsfeier seiner Schwestern beizuwohnen und dann eine größere Reise nach dem Süden anzutreten, die zu seiner weiteren Ausbildung dienen sollte. Sein alter treuer Lehrer war zu seinem Begleiter bestimmt worden.

In demselben Augenblicke, wo die Gesellschaft zur Tafel gehen wollte, an der die jungen Paare zusammengegeben werden sollten, wurde Dorothee, die auf den Wunsch der Bräute einen Platz am Festische erhalten, plötzlich von einer Dienerin nach dem Schlosflur gerufen.

Es war ein Bauernknabe aus dem Dorfe da, der sie in einer dringenden Angelegenheit zu sprechen verlangte.

Fortsetzung folgt.

Volks- und Landwirthschaftliches.

* [Das Salzen der Butter.] Diese so empfehlenswerthe Arbeit, die nicht nur die Aufgabe hat, die Butter zu würzen, sondern auch in nicht geringem Grade zu Conservirung derselben beizutragen, ist in Süddeutschland nur sehr wenig bekannt und noch weniger im Gebrauch. Auch die besigewaschene Butter läßt sich nur wenige Tage frisch aufbewahren; die zurückgebliebenen Einzeihstoffe und phosphorsauren Salze bieten ganz die geeigneten Bedingungen zur Entwicklung von Fermenten, die auch das Butterfett in den Kreis ihrer Zerfetzungen hereinziehen und dasselbe in Glycerin und übelriechende und übelstimmende Fettsäuren umwandeln. Nach den Angaben Alex. Müller's ziehe das Salz, wenn es der Butter eingemengt wird, zunächst die Feuchtigkeit aus der eingeschlossenen Buttermilch an sich und vereinigt sie zu größeren Tropfen, die bei dem nachher erfolgenden Kneten ausgepreßt werden können. Um diesen Zweck zu erfüllen, muß das Salz aber richtig zerkleinert werden; es darf weder zu grob noch zu fein sein. Zu feines Salz ist nicht im Stande, die Buttermilch zu größeren, austretbaren Tropfen zu vereinigen; zu grobes Salz vertheilt sich unvollständig und bewirkt die Bildung von Tropfen erst nach längerer Zeit. Ein anderes Mittel, die Buttermilch ganz zu entfernen oder unschädlich zu machen, hat man bis jetzt nicht; sie ist so fein und innig mit der Butter gemengt, daß sie sich weder durch das fleißigste Kneten, noch durch den Druck speciell zu diesem Zweck konstruirter Butterpressen vollständig entfernen läßt.

* [Einsäuern von Futter.] Bei dem drohenden Futtermangel wird eben allgemein empfohlen, manche sonst nicht leicht aufzubewahrende Futtermittel, wie Hackfrüchte oder deren Blätter, Grünfütter, Rüchstände landwirthschaftlicher Gewerbe zc. einzusäuern, um sie so besser austheilen zu können. Dieses Einsäuern besteht darin, daß man die genannten Materialien, wenn nöthig, zerkleinert in bedeckten Gruben einstampft. Diese Gruben macht man etwa 4—6' tief und ca. 8—10' im Quadrat, mit ganz senkrechten Wänden, die man, sowie auch den Boden zweckmäßig mit Cement ausmauert; unbedingt nothwendig ist dieß jedoch nur dann, wenn der Boden Wasser durchläßt. Die Futtermittel, welche auch naß sein dürfen, werden schichtenweise festgestampft, oben mit etwas Laub bedeckt (Stroh würde zu viel Luft mit einschließen), und dann eine 2—3' dicke Erdschichte aufgebracht. Dieses Sauerfütter, das sich bis in den nächsten Sommer hält, wird von allen Thieren gern gefressen, und trägt durch seinen Milchsäuregehalt wesentlich zur leichtern Assimilation anderer, schwer löslicher Futtermittel bei.

Illustrirte Wochenchrift „Deutscher Kriegerbund.“ Nr. 43 derselben enthält: „Soldaten-Liebchen“, historische Erzählung aus den Jahren 1813—15 von Friedrich Lubojakky; Verschiedenes; Vereinsnachrichten; über unformirte Vereine; einige Worte über eine von den Kameraden zu bildende Versicherungsanstalt gegen Feuergefahr auf Gegenseitigkeit; die deutsche Flotte; Gemeinnütziges; Literarisches zc. Preis pro Quartal nur 75 Pf. neue Reichswährung. Zu beziehen durch jede Postanstalt.

Illustrirte Wochenchrift „Deutscher Kriegerbund.“ durch jede Postanstalt für 75 Pf. neue Reichswährung zu beziehen. Nr. 44 derselben enthält: „Soldaten-Liebchen“, historische Erzählung aus den Jahren 1813—15 von Fr. Lubojakky; Verschiedenes; Vereinsnachrichten; Einiges aus Süddeutschland; Humorisches zc. mit der Illustration „Wie sich die deutschen Mädchen ihre Soldaten siegreich in Paris eingezogen denken.“

Börse zu Berlin.

22. October 1874.

Gold, Silber und Papiergeld.

Table with exchange rates for Louisdor, Ducaten, and Sovereigns.

Table with exchange rates for Napoleonsd'or, Imperials, Dollars, Silber pr. Zollpfund, Oesterreichische Banknoten, and do. Silbergulden.

Producten-Börse.

Thlr.

Table with prices for Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Weizenmehl, Roggenmehl, Delfaat, Kübbel, Leinöl, and Petroleum.

Abfahrtszeit der Eisenbahnzüge.

Linie Kamenz-Nadeberg-Dresden.

Table with departure times for Berlin, Kamenz, Nadeberg, and Dresden.

Linie Dresden-Nadeberg-Kamenz.

Table with departure times for Dresden, Nadeberg, and Kamenz.

Die fett gedruckten Ziffern bezeichnen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 59 Minuten früh.

Kirchennachrichten.

Dom. XXI. p. Trin., den 25. October 1874, predigt Vorm. Herr Oberpfarrer M. Richter, Nachm. Herr Diac. Horn. Die Beichtrede hält Herr Diac. Horn.

Königsbrück, den 25. Octbr. 1874, predigt Vorm. Herr Oberpfarrer Kirsch, Nachm. Herr Diac. Pfeiffer.

Beichtrede u. Abendmahl hält Herr Oberpfarrer Kirsch.

Gingefandt.

Am Freitag, den 16. ds. Mts., hat ein Herr in Dresden einen bedeutenden Verlust erlitten, indem er bei Anfunft des Zuges der Sächs. Schles. Staatseisenbahn Morgens 8 Uhr 20 Min. entweder im Coupee oder von diesem zur Drofske eine rothe juchten-lederne Banknotentasche mit gelbem Schloß und breiten generbten Rand verloren hat. Dieselbe enthielt 2481 Thaler — in 23 Stück preuß. 100 Thaler-Scheinen, 1 Stck. dergl. der Sächs. Bank, 3 Stck. preuß. 25 Thaler-Scheinen, 1 Stck. sächs. 5 Thaler-Schein und 1 Stck. 1 Thlr.-Schein Fritsch. Neuf. Es ist dem Finder oder der Wiedererlangung des Geldes eine Belohnung von 400 Thalern zugesichert und sind etwaige Mittheilungen an das Königl. Sächs. Adress-comptoir Dresden, Altmarkt Nr. 2, zu richten. Sollte sich der Finder veranlaßt fühlen, anonym dem Verlustträger doch die 2000 Thaler — einzusenden, wie würde Desterer erfreut und immerhin noch dankbar sein.

Auf das in unserer heutigen Nummer befindliche Inserat betreffend:

Liebig's Rumys-Extract

erlauben wir uns hierdurch aufmerksam zu machen. D. R.

Für Lungen-, Herz- und Nervenleidende von hohem Werthe.

Liebig's Kumys-Extract,

Da ich meine Erhaltung und Kräfte ihrem geehrten Kumys verdanke indem ich sonst appetitlos bin, bestelle hiermit (folgt Bestellung). Zu bemerken, daß ich seit 10 Jahren Magenkrank bin und Ihr Kumys wohlthuend wirkt.

Franz Rohr.

Da ich 20 Flaschen von Ihrem Kumys-Extract verbraucht habe, ich aber auch viel Besserung gespürt habe, so schicken Sie mir wieder (folgt Bestellung).

G. Hüttig.

Ihr Kumys-Extract hat meiner Frau sehr gute Dienste geleistet, sie befindet sich viel besser, hat nach den 3 Flaschen erquickenden Schlaf und Appetit bekommen. Senden Sie mir daher (folgt Bestellung).

W. Diesbach,
Drudereibesitzer.

Senden Sie mir gefälligst zwölf Flacons, wenn selbige so mir Leichterung schaffen wie die kürzlich empfangenen vier Flacons, ist keine Feder im Stande, dieses Wunder zu bezeichnen.

J. F. Wendischuh,
Fabrikant.

Ihr Extract hat sich bei den ersten 6 Flaschen an mir so wunderthätig und vorzüglich bewährt, daß ich Ihnen nicht genug danken und im Interesse der leidenden Menschheit nur bitten kann alles anzuwenden, damit recht viele dieser Wohlthat theilhaftig werden. v. Lowinsky.

Brochüre von Dr. Weil gratis und franco.
Preis pro Flacon 15 Ngr., Kisten nicht unter 4 Flac. durch das
General-Depot von Liebig's Kumys-Extract.
Berlin, Friedrich-Straße 196.

NB. Unsere Instituts-Aerzte sind jeder Zeit bereit, nach eingesandtem Kurbericht den betreffenden Patienten mit specieller ärztlicher Information zur Hand zu gehen, ohne daß dafür ein Honorar beansprucht wird.
Im Interesse des Publikums sind wir bereit, gut renommirten Firmen Depots zu übergeben.

Anton Hüper,

Kleidermacher für Damen,

Pulsnitz, Albertstraße Nr. 279,

empfehlend zur bevorstehenden Winter-Saison eine reichliche Auswahl von Paletots, Jaquetts und Jacken und erlaube mir gleichzeitig auf mein gut assortirtes Lager von Stoffen ganz besonders aufmerksam zu machen.

Kalender!

Der bekannte und beliebte
Neue deutsche Reichsbote,
deutscher Haus- und Geschichts-Kalender für 1875
ist erschienen und in allen Buchhandlungen und Buchbindereien für 23 Pf., 38 Pf. und 50 Pf. zu haben.

Kalender!

Central-Ausverkaufsbureau.
Pulsnitz, im Herrnhause 1 Treppe

von in Concurs gerathenen und liquidirten auswärtigen Fabrikanten, der Manufactur- und Baumwollenwaaren-Branche. Es kommen zum Verkauf:
reintwollne Kleiderstoffe in allen Farben, die Elle von 88 Pf. an, schwarze Rippe, Thiebet, Glacé, Astrachan zu sehr billigen Preisen, Double zu Winterröcken und Jacken, Plüsch, fertige Damenjacken und Jaquetts, verkaufen wir unter allen Preisen,
Shirting in grau und weiß, $\frac{5}{8}$ breit, 30 alte Ellen 1 Thlr. 27½ Ngr., = 2 Thlr. 15 Ngr.
Namentlich machen wir auf halbseidne und seidne Cachine's aufmerksam, halbseidne von 22½ Ngr. an, seidne, schwere Waare, 27½ Ngr.

Der Ausverkauf beginnt heute früh und dauert bis Montag, den 26. d., Mittags. Das Nähere besagen die Zettel, die wir dem geehrten Publikum zusenden werden.

Für die Landwirthschaftliche Mobilier-Feuer-Versicherungs-Genossenschaft,

deren vorzügliche Entschädigungs-Bedingungen von keiner andern Feuer-Assicuranz erreicht werden, nehme ich Anträge entgegen und bin zu specieller Auskunft gern bereit.

Ortsrichter **Hornuff** in **Brauna.**

Dreschmaschinen mit Hand- u. Göpelbetrieb (besonders Einspänner) **Tauchenpumpen mit schmiedeeisernen Röhren,** **Heckelmaschinen mit eisernem Gestell, Wäschmangeln** etc. hält stets auf Lager und empfiehlt zu billigsten Preisen mit Garantie
die **Maschinenfabrik**
von **L. A. Thomas** in **Gr. Gröbzdorf.**

Die Wormser Akademie
für
Landwirthe, Bierbrauer und Müller,
bestehend aus drei getrennten Fachlehranstalten, beginnt das Wintersemester am 1. November. — Programme und Auskunft ertheilt gern
Worms a. Rh.
der Director:
Dr. Schneider.

Sopha's & Rohrsthühle

empfehlend in Auswahl
Pulsnitz. **H. Gude.**

Montag, den 26. Oct., soll von Unterzeichnetem eine Partie **Reisig,** lang, versteigert werden. Kaufstüige werden gebeten, sich in Lausnitz in der niedern Schankwirthschaft oder im Schlage am Höckendorferwege einzufinden.
Wilhelm Nagisch.

Rindfleisch empfiehlt heute wieder frisch
Dhorm. **Wilhelm Philipp.**

Wieder frisch angekommen:
weißer Krystall-Syrup
zur Bienenfütterung bei
August Brückner.

Der längst erwartete
**säurefreie Syrup zur
Bienenfütterung**
traf heute ein bei **Ulwin Endler.**

Zum Baugner Markt nehme ich noch Ladung auf Marktfuhrer an beim Pfefferkuchler **Dswald Köhler.**

Eine noch gute **Dachrinne** (16½ Elle) ist billig zu verkaufen
Schloßgasse Nr. 122.

Bekanntmachung.

1 Stück Feld, am Haselberg gelegen, ist zu verpachten. Das Nähere zu erfragen bei
Pulsnitz, d. 22. Oct. 1874.
Frau Bürgermeister **Berger.**

Beste **Gebirgs-Tafel-Butter** von bekannter Güte, empfiehlt
Pulsnitz, Schloßgasse.
Julius Günther.

Rheumatismus

und langwierige — schmerzhaftige Gicht — Gliederreizen — Hüftweh — Rücken-schmerz u. s. w. beseitigt und lindert schnell der berühmte
Lampert's Balsam.
Lampert's Gicht-Balsam kostet mit ausführlicher Gebrauchsanweisung 10 und 20 Ngr.
Vorräthig in den Apotheken zu Pulsnitz — Königsbrück und Radeberg.

Donnerstag, den 29. October,
Kränzchen
auf dem Rathhausjaale mit **musikalischen und deklamatorisch-humoristischen Vorträgen.** Zur Auf-führung kommt auch ein Genrebild mit Gesang: **„Fünfzehn Minuten vor'm Scheidungs-Termin.“** v. **H. Zahn.**
Königsbrück, den 22. Octbr. 1874.
Das Directorium.

Schützenhaus Pulsnitz.

Sonntag, den 25. d. M.,
Tanzbergnügen.

Zur Kirmes,
Sonntag, den 25. und Montag, den 26. d. M., ladet ergebenst ein
Mittelbach. **Mager.**

Zum Kirmesfest,
Tanzmusik,
Sonntag und Montag, den 25. und 26. Octbr., ladet ergebenst ein
Bretinig. **August Ischiedrich.**

Zur Kirmes,
Sonntag und Montag, den 25. und 26. Oct., wobei an beiden Tagen von Nachm. 3 Uhr an bei gut besetztem Orchester **Tanzmusik** stattfindet, ladet freundlichst ein **Bernhard Klare.**
Lichtenberg, Oberchenke.

**Bratwurst- &
Pflanzenschmauß,**
Sonntag, den 25. Octbr., von Nachm. 3 Uhr an **Tanzmusik, Kaffee und Pflanz,** frisch angefertigtes **Böhmisch-Bier.** Es ladet ergebenst ein
Walbschlöschchen. **J. Schäfer.**

Zur Jung-Kirmes,
Sonntag, den 25. Octbr., in der Schenke zum grünen Baum in Dhorn am Bückelsberge, wobei mit **Kaffee** und frischgebackenem **Kuchen** bestens aufwarten wird, ladet freundlichst ein
Florian Schöne.

Zur Jung-Kirmes,
Sonntag, den 25. d. M., wobei von Nachmittags 3 Uhr an **Tanzmusik** stattfindet, ladet von Nah und Fern ganz ergebenst ein
Obersteina. **Carl Schmidt.**

Heute, **Sonnabend, Schlachtfest.** Es ladet ergebenst ein
Theodor Seifert.

Brust-Syrup
ist zu haben
in Pulsnitz bei **Ernst Förster,**
Königsbrück bei **G. M. Fischerich,**
Ramenz bei **Jul. Stockhausen.**

Dank.

Nachdem wir unsre innig geliebte Tochter und Schwester, Jungfrau
Emma Born,
zur letzten Ruhe gebettet, sagen wir den herzlichsten Dank den Herren Hempel für die Theilnahme während der Krankheit, wie beim Hinscheiden der Unvergeßlichen, den Hempel'schen Fabrikarbeitern für den schönen Sargeschmuck, dem Jugendverein zu Pulsnitz, für die letzten Spenden der Liebe, für die veranstaltete Trauermusik und für das Tragen und Geleiten zum Grabe und den Nachbarn und Freunden für den Blumenschmuck und das zahlreiche Schrengleit.
Mühsüß Pulsnitz.
Die trauernde Familie **Born.**

Anzeige und Dank.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief am 13. d. unsere innigst geliebte Tochter und Schwester **Emma** im noch nicht vollendeten 15. Lebensjahre. Dank dem Hrn. Dr. Grefsenhahn für seine unermüdete Thätigkeit uns das theure Leben zu erhalten. Dank dem geehrten Jugendverein für das bereitwillige Tragen zu ihrer letzten Ruhestätte, sowie den geehrten Jungfrauen und allen denen, die den Sarg mit Blumen schmückten und sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten. Dank dem Hrn. Diac. Pfeiffer für seine trostreichen Worte am Grabe. Aber unserer unvergeßlichen Tochter rufen in jenseits nach: In den Hallen jener Ruhestatt. Schau friedlich auf uns nieder, Bis auch uns die Uhr geschlagen hat.
Königsbrück, den 16. Octbr. 1874.
Die trauernde Familie **Sanke.**